Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Wüst

Offentliche Protestation u. Widerlegung Aller deren zeithero sowohl von dem Herrn P. Neymayer ... Dann von Herrn Doctor von Bandel ... und anderen mehr wider den armen verfolgten Franz Rothfischer, ... : In Puncto Seines unschuldigen Ubergangs verfaßten Schrifften ... Dem lieben Rothfischer zum neuen Jahr

[S.l.], 1753

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820832820

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820832820/phys_0001
DFG

F. g. 1739 1–14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820832820/phys_0002
DFG

Offentliche

Protestation u. Widerlegung

Aller deren zeithero sowohl von dem

Herrn P. NEYMAYER, S. J. in Dillingen,

Dann von

Herrn DOCTOR von Bandel, in Constantz

und anderen mehr

wider

den armen verfolgten

FRANZ ROTHFISCHER,

ehemaligen Profess. St. BENEDICTI

und

Professorem Theologiæ zu St. Emeran in Regenspurg.

In Puncto

Seines unschuldigen Ubergangs

verfaßten Schrifften,

Defendirt und heraus gegeben

von

JOANNE GEORGIO von Wüst, gebohren in dem Ertz-Bistum Wirtzburg, dermahligen Kayß. Kön. Husaren-Rittmeister, und Partisan von Temeswarer Bannath.

Dem lieben Rothfischer zum neuen Jahr

1753.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820832820/phys_0005
DFG

§ § §

Es ist nunmehro weltkündig, daß bereits vor einem Jahr ein gewisser Glaubens-Officier mit Nahmen Frantz Rothfischer (welcher der Fahnen der aller-unüberwindtlichsten Kayserin zu Jerusalem und Königin Himmels und der Erden Mariæ &c. &c. &c. geschwohren und gedienet hatte, auch das Religions-Reglement und dergleichen Exercitia denen neu-angeworbenen Ordens-Recrouten als auch anderen selbst lehrete, von dem Hochlöbl. Regiment des Heil. Benedicti aus der Garnison zu St. Emeran von Regenspurg als ein dreyfach meyneidig gewordener deserdiert zu dem Feind der Catholisch-Römisch-Apostolischen Kirch übergangen, allda auch bey denen Irrglaubigen Dienst genommen, und zu Helmstätt in Garnison eingerucket. Halte dich wohl mein lieber Rothfischer! in deiner neuen Garnison; Ich höre du bist ein Partisan worden, und machest grossen Fortgang, und Progressen durch deine Stratagemata, das gefreuet mich: und weilen ich vernehme, daß dir so Viele zeithero um dein Glück neidig seynd, und dich mit so vielen Schimpff-Schrifften verfolgen, und bombartiren, so will ich als ein ebenmäßiger Partisan deine Alliance ergreiffen, und deinen Feinden auf den Rucken fallen, und dich so defendiren helffen, daß künfftig hin gewiß keiner mehr weder dir noch mir trauen wird.

§. I.

Nun sagt mir einmahl meine Herrn Scribenten (ich meine besonders den Herren P. Neumajer und den Herren Doctor Bandel, wie auch diejenigen nicht ausgenommen, so gegen meinen lie-

lieben Rothfischer ohne Namen geschrieben) was hat euch dieser Ehrenbedürfftige Mann leyds gethan, daß ihr ihn mit euren Schriften so hart verfolget, ist er dann jemahlen von eurem Regiment gewesen, oder seyd ihr von seinem gewesenen Herrn Regiments-Commendanten (ich verstehe Se Hochfürstl. Gnaden zu St Emeran in Regenspurg) als gleichsam Unpartheyische zu seinem Verhör und Kriegs-Recht commandirt gewesen? Legitimirt euch dessen einmahl, bevor Ihr in frembde Jurisdiction eingreiffen wollet! und posito, es wäre an deme, daß ihr von eurem Religions-Eyfer zu Untersuchung des Delinquenten commandirt gewesen, so könnet ihr ja kein ordentliches Verhör halten, weilen Ihr nur bloß das Delictum wisset, das Corpus delicti aber nicht in euren Händen habt; Messieurs! gehet erst zu den Nürnbergern und lasset euch ihre alte Sprichwörtlein lernen, dort heißt es, sie hencken keinen, dann sie haben ihn; wann ihr den Rothfischer einmal in euren Händen habt, alsdann sprechet ihm das Urtheil, allein sollte es von ungefehr aus Schickung GOttes einmahl darzu kommen, so bitte ich um sein Leben, ich bitt um Gnad vor ihn. Es haben ja schon viele 1000. Galgen-mäßige das Leben erhalten, da der Rothfischer nur doch das Schwert verdienet. Vielleicht bessert er sich künfftig.

§ II.

Betrachtet seinen jetzigen Stand, und examinirt seine jetzige Conduite, er lebt ja ehrlich, suchet sich Tag und Nacht bey den Feinden Meriten zu erwerben, ja er hasardirt sich noch so sehr, und gibt einen Partisan ab, er sucht durch lauter falsche Stratagemata, zu avanciren, und der catholischen Kirch Abbruch zu thun; führet neu-erdichtete Exercitia ein, möchte ja so gar, wann es in seinen Kräfften und Vermögen stünde, neue Regimenter von lauter jung, braf liederlichen Leuten aufrichten. Sacrificirt sich aller Gefahr, und sucht enfin sein Stücklein Brod aufs elendigst und mühsamst zu gewinnen. Was habt ihr also wider ihn einzuwenden? mich wunderts zwar von dem Herrn P. Neumaier nicht; Er ist ein Jesuiter, und das ist genug, dann diese Gottes-Männer seynd gleichsam von Natur so keck, und verfolgen jederman in dergleichen Umständen, nicht nur allein in Europa, sondern lauffen der Menge nach so gar in Africa und anderwärts, um nur die Irrglaubige mit ihren göttlichen Fang-

Eisen

Eisen zu verfolgen ; ohneracht schon sehr viele deßwegen gehenckt und geköpft worden seynd, so machen sie sich heutiges Tags nichts daraus, es scheint just, als wann sie keine Forcht, oder Respect mehr vor die Irrglaubigen und Lutheraner hätten. Allein über den Herrn Doctor Bandel muß mich nur sehr verwundern, da er doch erstlich ein gantzes Jahr einen Stummen gemacht, und nur zu Zeiten wie ein muthiges Pferd ausgeschlagen, und erst kurtze Zeit (seit Ihro Päbstlichen Heiligkeit selbsten ein Wohlgefallen an seinen Religions-Eifer erzeigen) ein offentlicher Missionarius worden, daß Er sich schon unterstehen mag, und als ein so gescheid-berühmter Mann sich getraue gegen so schlecht gegründete Theologos (wie der Rothfischer ist) und continuo dergleichen Religions-Strittigkeiten und wissentlich unwissende Männer mit klaren göttlichen Beweißthümern zu verfolgen, und zu confundieren, ich sollte Rothfischer seyn, ich wollte ihm gewiß und jederman zeigen, daß ich ebenfalls mein Handwerck nicht verstünde, was gilts sie sollten bald das Maul halten, und der Feder ihren Lauff lassen.

§. III.

Weilen der Rothfischer also schwach dato mit seinem Anhang, und sich nicht recht noch aufhelffen kan (weilen gescheide Leut ihn mit gröstem Abscheuen förchten, und ausweichen) so sehe ich als ein in der Welt bekannter Partisan mich gezwungen, seine Alliance zu ergreiffen, und ihn vor der gantzen Welt zu defendiren, weilen er gantz niedergeschlagen, und sein neues Religions-Militare noch nicht recht verstehet. Es ist halt ein altes Sprichwort: Viele Hund seynd des Haasens Todt. So gehet es auch dem armen Rothfischer, er muß halt verfolgt seyn, allein ich glaube, Messieurs! schon einmal in seinen eignen so schlecht gegründeten Schreiben gelesen zu haben, wie daß er sich besonders gegen dem Herrn P. Neumajer excusirt, er hatte nicht Zeit euch auf eure so gescheid und wohlgegründete Sachen antworten zu können. Warum continuirt ihr dann u. beängstiget ihn so sehr, laßt doch den armen Teufel ruhig seyn, er hat ja ein Weib, und bald Kinder, und muß vor solche Sorg tragen, laßt ihn doch ruhig und still seyn.

§. IV.

Wann ich dem Rothfischer rathen dörfte, so sollte er sich doch einmahl auf Parthey gegen euch wagen, und euch mit seiner Feder ins Land fallen, er kunte, und würde Euch als ein sonst gescheid gewester Mann gewißlich zu thun machen, voila Messieurs! er därfte nur antworten und euch sagen, was der vorige Erlanger Zeitungs-Schreiber einmahl (da er sich unterstanden wider einige Höf und Potentaten zu schreiben, und deßwegen Satisfactionis Causà auch so sehr verfolgt worden) seinen Verfolgeren geantwortet, nemlich er verwunderte sich, daß so grosse Häupter sich um eine so geringe niedrige Person und Menschen so grosse Mühe geben thäten, so würde ihr gewißlich (zu euer sämtlichen Ehr) vor allen künftighin abstehen, und euch deß Sprichworts erinnern: Non est dignus Cæsaris irâ, daß nemlich der Rothfischer quoad Corpus nicht deß geringsten Andenckens eines wahren Catholischen Christens mehr würdig seye.

§. V.

Ich sollte fast einsehen, wo der Ursprung dieser zeithärig-noch zu wenig vor den armen Rothfischer erfolgten Verfolgungen herkommen, es hat halt gleich im Anfang sein ehemahliger so christlich passionirter, und von ihm zu wenig grausam gewester Herr Commentant (Seine Hochfürstliche Gnaden vergeben meiner so freyen Reproche) und Regiments-Innhaber zu Regenspurg bey St. Emeran etwas starck gefehlet, weilen Hohe Solcher seinen desertirten und folgsam dreyfach meyneydig gewordenen Officier so vatterlich nachgeschrieben, und zuruck beruffen, welches vor den Rothfischer viel zu gut gewesste Verfahren, ja wider die Kriegs-Articul lauffet, weilen man einen Schelmen muß lauffen lassen, und nicht aufhalten, mithin haben andere sich hernach darauf gesteiffet; allein hat doch GOTT selbst den Verräther Juda (welcher auch vorhero sein getreuer Apostel und Officier des Christlichen Collegii ware) in seinem Vorhaben verderben, und erfolgten ewigen Untergang ungehindert gehen lassen, da er ein Deserteur aus dem heiligen Collegio worden, und heutiges Tags noch der Ertz-Schelm genennet wird, welches doch GOTT vorhero vorgesehen, und vermög seiner unergründlichen Barmhertzigkeit mehr Ursach gehabt hätte,

te, wenigstens seine Seel zu erhalten, allein es hat ja müssen die Schrifft erfüllet werden, wer weiß also, was noch für eine Schrifft oder Prophezeyhung an unserem lieben Rothfischer erfüllet werden solle, vielleicht wird er (wann es ihm zu Helmstadt nicht recht gehen solte) noch gar ein Jud, und der Anti-Christ durch ihn gebohren; lasse man ihn also leben, und in seinen jetzigen so üblen Esse ungekränckt, was verfolgt man ihn dann so hart.

§. VI.

Thut es etwan seinem geweßten Herrn Commendanten oder sonst jemand leyd wegen seiner Seel, was kan die arme Seel darvor, daß sie in einem so niederträchtigen Cörper stecket, dessetwegen lebet sie doch ewig, weilen sie unsterblich, es kommt nur auf den Rothfischer an, wie er solche in Ewigkeit versorgen will, ob er solche ewig erfreuen, oder ewig peinigen lassen will, lassen wir ihm seinen Gusto, ein jeder soll und muß ja seine Haut selbst zum allgemeinen Jahr-Marckt am jüngsten Gerichts-Tag tragen, da wird er schon sehen, was er daraus löse, den Himmel oder die Höll.

§. VII.

Was bekümmert ihr euch also sehr um des Rothfischers Heyl, lasset ihn nur davor sorgen, ist euch etwa leyd um seine Theologische Professur? ihr habt ja jetzt die Folgung davon, lasset ihn also wo er ist, er wäre schon hier geblieben, wann er gewußt hätte, daß er was nutz wäre: wann einer von denen Juden catholisch wird, so pflegen sie gemeiniglich zu sagen, sie hätten einen Schelmen weniger, und die Catholicken einen Christen mehr, also könnet ihr ja auch dencken, daß ihr einen solchen weniger, und die Lutheraner einen mehr.

§. VIII.

Es ware der Herr P. Neumajer ebenfalls einmal zu grausam, und unüberlegt, da er in seinem Defensions-Schreiben gewünschet, es möchte sich einer hervorthun, der den abtrünnigen Mamelucken das kalte Eysen durch sein so lasterhafftes Hertz stossen möchte, um

der

der lutherischen Kirchen den ersten Martyrer zu geben; allein dieser vor die Catholische Religion so rühmens-würdig höchst-beeyferte Mann GOttes hat nicht wohl überlegt, daß die Lutheraner Zeit-Lebens keinen Heiligen, und Martyrer glauben, und posito, so ist ja noch kein Pabst, oder Collegium Sanctum entstanden, und wird auch keines gebohren, so Schelmen nach dem Tod nur ehrlich, geschweigen heilig sprechen kan. Item wer würde sich wohl in der Welt zu dergleichen Werckzeug gebrauchen lassen, und einen anderen (welcher von Obrigkeit nur darzu verordnet, und in meinem Land ein Scharffrichter genennet wird) gern in seiner Kunst eingreiffen? Sehen sie Herr Pater Neumajer, daß sie sich übereilet, und den armen Rothfischer nur zu verfolgen suchen, Nein, verzeyhen sie mir, sie haben hierinfalls nicht recht, das ist nicht geistlich und christlich gehandlet.

§. IX.

Wann der Rothfischer diese meine Defension erfahret, so kan er billich sagen, es seye kein Unglück so groß, so ist doch ein Glück darbey, da die gantze Catholische Religion ihn anjetzo verlassen, und er noch zu seiner Schand deswegen grausam verfolgt wird, so zeige ich doch ihm mein redlich Gemüth, und defendire ihn vor der gantzen Welt, wann der Rothfischer nur allein die Uberschrifft nach dem blossen Wort lesen thut, so wird er finden, daß ich recht habe, und Danckſagung meritire (ohneracht ich hierinnfalls nicht interessirt seyn will, sondern solches aus purem Mitleyden ihm zu Gefallen thue:) weilen er ein neuer Irr-Partisan, und ich der von der Pique an gedienet, und mein Handwerck recht gelernet habe) ihm den rechten Haupt-Vortheil erst an die Hand geben, und auf bessere und bekannte Weeg (welches das Haupt-Werck eines Partisans ist) führen will.

§. X.

Ist das wohl eine Kunst einen so armen (wie ich ihn in der Uberschrifft und Titul nenne) auf solche grausame Art zu attaquiren und zu überrumpeln, der sich nicht einmal im Stand befindet zu defendiren, und sich überhaupt nicht wöhren kan, examiniret erst seine Vestung oder gantzes Zeughauß, ob er nur im geringsten mit einer Ehr

oder

oder Christlichen Tugend, oder GOttes-Forcht, oder Schamhaftigkeit, oder überhaupt redlichen Gewissen versehen und bereichert, wie will sich allso ein solcher armer Teufel (wie der Rothfischer ist) gegen solche starcke Helden und Christliche Kriegs-Männer defendiren; Ich erinnere mich Anno 1744. einmal einen Husaren feindlicher Seits gefangen zu haben, und da solcher weder mit Courage begabt, noch weniger mit gutem Gewöhr versehen ware, so habe ich mich so gar geschämet ihn gefangen zu nehmen, viel weniger zu blässiren, sondern hab ihn gar seines Weegs lauffen lassen, Messieurs macht es auch also.

§. XI.

Der Rothfischer ist auch ohnehin genug Zeits seiner Desertion von seinem üblen Gewissen und nagenden Wurm aller Orten (wohin er sich nur zu wenden gedachte) aufs grausamste wegen Brechung seiner der Catholischen Kirch geschwornen dreyfachen Treu geängstiget und verfolget, und seines begangenen Meineyds halber gefolteret (wie ich ihn in Titulo als einen Verfolgten ansetze) erstlich weilen er GOtt dardurch so erschröcklich erzörnet, und beleydiget, und deswegen unausbleiblich die ewige Straff zu gewarten hat, andertens, weilen er diesen ibidem unabänderlichen Kummer und harte Gemüths-Kranckheit, eintzig verbergen, und vor seinen jetzigen Einbildungs-Freunden äusserlich nicht mercken lassen, noch jemand anvertrauen darff, und niemand will dieses doch einsehen und mercken, sondern seine verlohrne Ehr beständig noch kräncken, und ihm vielleicht gar durch solche beständige Verfolgungen noch in seinem neuen Glück hinderlich seyn; Nein, das heißt in der That nicht Christlich, noch weniger geistlich gehandlet, einen Betrübten muß man nicht mehr betrüben, wie bald kunte es geschehen, daß durch dergleichen offnes Geschrey, und Schreiben denen Lutheranern selbst einmal das Liecht aufgienge, und sie alsdann des Rothfischers seinen begangenen Meineyd erkennen, und folgsam ohnfehlbar verabscheuen thäten, so würde dieser hernach so Christlich seyn wollende arme Mann gar sein Brod und Aufenthalt verliehren. Wo aus hernach? Er würde gezwungen werden aus Noth zu denen Quacker, oder Herrenhuthern, oder gar Juden zu gehen, und sich wieder ein anderes Weib nehmen, um nur leben zu kön-

nen; dann wäre das letztere Unglück noch ärger als das erstere, und wer wäre schuld daran? Nein, nein meine Herren laßt es bleiben, ich raths euch, suchet euren Nächsten nicht mehr zu schaden, sondern gedencket, daß ihr Christen seyd, sonst bin ich absolute gezwungen, um den armen Rothfischer zu defendiren, euch künfftig noch mehr aufzuhetzen.

§. XII.

Um die Sach nicht weiter kommen, oder euch länger in eurer wahren Einbildung zu lassen, so will ich euch hier kürtzlich überweisen, daß des Rothfischers sein Ubergang in der That höchst unschuldig (wie das Titul-Blat schon gesagt) und folgsam unstrafbar seye. Betrachtet einmal unser aller Menschen Gang die unschuldige Erd, was kan solche davor, daß sie von so vielen 1000. Bößwichten betretten wird, und von Neben- oder Unmenschen übergangen wird? Was kan also auch der unschuldige Ubergang des Rothfischers darvor, daß er von den aller lasterhafftesten, und gewissenlosesten Bößwichten betretten worden? Da habt ihr euren Scrupel klar solvirt, lernet also inskünfftige besser von einer Sach urtheilen. Es möchte mancher hier gedencken, ich wollte mich nicht unter solche rechnen, und etwan einen Scheinheiligen machen; mit nichten: Ich bin auch einer aus diesen, und vielleicht der gröste Sünder aus allen und wer meines Lebens-Lauff kündig, wird dieser meiner so freyen Selbst-Geständnuß lachen, und mir hierinfalls ohnwidersprechlich Beyfall geben.

§. XIII.

Seye also gutes Muths mein lieber Rothfischer, und förchte dich künfftig nicht mehr vor deinen Feinden, und Verfolgeren, ich habe mit die 2. Haupt-Versohnen mündlich gesprochen. Der Herr Pater Neumajer (wie er mich von weitem mit meinem breiten Sabel hat sehen ankommen) hat sich von weitem schon geforchten, und sich vor mir verborgen; biß er endlich erfahren, daß ich in Friedens-Articlen und Capitulationen mit ihm zu sprechen hätte, wir seynd auch sehr gut von einander gangen, mithin haben wir von seiner Seits keine Gefahr. Ich weiß schon die Herren Jesuiten förchten mich überhaupt; Es seynd erst vor ein paar Monat 3. nach einander zu

Re-

Regenspurg aus dem Beichtstuhl geloffen, da sie mich nur von weitem kommen sahen, wo ich doch noch boná intentione Ihnen mit meiner in Campagne-Zeiten gemachten Beut mittheilen, und nichts als lauter Ubels erzehlen wollte; allein mein lieber Rothfischer, an diesen meinen Affairen darffst du keinen Antheil nehmen, oder ein gleiches beförchten; weilen du erst ein Anfänger; mithin stehen dir noch alle Christ-catholische Kirchen, ja in solchen alle Beichtstühl offen. Du darffst bey deiner Ankunfft nur deinen Namen melden, wegen etwann benöthigten schärfferen Examen; weilen halt ausser Jubilái-Zeit mit dergleichen Leut hart zu sprechen. Jedoch will ich als dein Defensor Bürg darvor seyn, daß weder ein Jesuiter noch andere Geistliche vor dir davon laufen oder sich förchten werden. Es gibt schon Geistliche, die etwas mehr Gewalt haben; Ich bin doch auch absolvirt worden, da ich doch ein alter Partisan bin.

§. XIV.

Dem Herren Doct. Bandel habe ich schon das neue Jahr mündlich abgewonnen, er hat mir gewiß versprochen, künfftighin den Stummen zu machen, und mich zu seinem Freund und Alliirten zu conserviren, weilen er mich mit meinem breiten Sabel etwan auch wegen einem durch einen ohnvorsichtigen Neujahrs-Wunsch sich auf den Hals gezogenen Krieg benöthiget haben möchte, mithin ist seiner Seits künfftighin nichts mündlich zu förchten. Und solten etwan der Feinde noch mehr seyn, oder zu viel werden, und mein Sabel dadurch zu stumpff, so darff ich ihn nur etlichmal durch mein Maul ziehen, er soll gewiß alsdann so scharff schneiden, daß manchem noch darmit das Maul soll gestopfft werden.

§. XV.

Allein ich muß doch auch der Welt eine Gleichnuß machen, und zeigen, daß der Rothfischer doch höhere Hochachtung meritire, indem solcher ohne Flatterie einer hohen Person und zwar einem König, nemlichen dem so berühmten König Roderich, welcher der letzte König der Gothen gewesen, und in denen Spanischen alten Historien von Mariana de rebus Hispanis Lib. 6. geschrieben wird (in allen gleichförmig seye. Roderich hat alle Ehr, alle Tugend, ja alles Christenthum verlassen, und die lasterhafftesse Regierung geführet, al-

le seine Vestungen rasiren lassen, die Generalen und Soldaten abgeschafft, als wann er ewig in Frieden leben, und in seinen Lastern triumphiren würde, biß er endlich aus Übermuth des Grafen Julians seine Tochter Florindá durch Gewalt ihren Jungfräulichen Smaragd-Ring zerbrochen, welche aber diese Beleydigung so hoch empfunden, daß sie auch also gleich zu ihrem Vatter geschrieben, und ihn um Rach aufgehetzt, und angeflehet, durch welchen Erfolg auch alsdann sein Reich mit dem Erb-Feind überzogen, ruinirt, und verlohren worden. Er selbst aber nach verlohrner Action gleichsam verzweifelter in einem Wald seinen Königlichen Purpur mit einem schlechten Hirten-Kleid vertauscht, sich darmit ins Elend gerettet, und elendig umkommen, nach zwey hundert Jahr aber erst sein Grab in einem fremden Reich gefunden worden. Unser liebe Rothfischer hat auch alle Ehr, Tugend, und Christenthum, wie auch das Gewissen verlassen, und die lasterhaffteste Regierung angefangen, seine Glaubens-Vestung rasirt, alle heilige General und göttliche Soldaten abgeschafft, als wann er ewig leben, und als ein Lasterhaffter triumphiren würde, und endlich den grünen Smaragd-Ring der Tochter des himmlischen Vatters verbrochen; Wie wird es aber gehen, mein lieber Rothfischer, wann die so höchst-empfindlichst-beleidigte Tochter die römisch-catholische Kirch nemlich, wegen ihrem verbrochenen Religions-Ring zu ihrem himmlischen Vatter schreyet, und ihn um Rach anflehet, wie wird es dir alsdann ergehen? wo wirst du hinfliehen? Aber was frage ich, du bist ja schon würcklich von deinem üblen Gewissen totaliter geschlagen, und hast würcklich gleichsam aus Verzweiflung schon deinen königlichen Habit, (ich meyne deinen heiligen Ordens-Habit) mit dem schlechtesten Hirten-Kleyd vertauscht, und steckest schon würcklich im Elend biß über die Ohren, und schämest dich (wie Roderich) mehr dich erkennen zu geben, oder in dein Reich zu wagen, und deinen vorigen Thron zu besteigen.

§. XVI.

Ich will also das eintzige bey dieser gantzen Historie warnen, überlege alles wohl mein lieber Rothfischer, und mache Suppliquen an die so höchst-beleydigte Tochter, daß sie ihren himmlischen Vatter (welcher schon würcklich mit der Armee im Anmarsch seiner Tochter angethanen Beleydigung mit einer ewigen Straff zu rechnen, und dich aus deinem zeitlichen eingebildeten Reich zu vertreiben.)

an

anwiederum begütigen, und versöhnen wolle, damit endlich nur nicht nach zwey hundert Jahr dein Grab im höllischen Reich möchte gefunden werden, schaue mein lieber Rothfischer, so gut ich es mit dir meyne, so kan ich doch gegen diese starcke Armee und so grosse General nicht defendiren, wann ich auch Million breite Sabel hätte, und alle mit einer Hand regieren könte.

§. XVII.

Allein einen guten Rath kan ich dir geben, und du wirst in der That keinen bessern in der gantzen Welt finden, mache du es, wie vor 50. Jahr ein gewisser frantzösischer General Tallard gemacht hat bey Blindheimb ohnweit Höchstätt. Dieser hat sich überwunden gesehen, und erkennet, und sich fangen lassen, liesse sich nacher Wien transportiren, und allda hatte er wegen seinen so vielen gestiffteten Unheyl das Miserere gäntzlich vertirt, und darmit sich den grossen Kayser Leopold zu Füssen gelegt, und gesagt: Erbarme dich meiner o grosser Leopold ꝛc. er erhielte Gnad, sein voriges Ansehen mit der Freyheit, und stifftete noch in der Gefangenschafft mit der Königin Anna in Engelland den Frieden, siehe du also mein lieber Rothfischer! deinen anmarschirenden Feind entgegen, stelle dich der himmlischen Armee en front, und wage ein Haupt-Treffen, und weilen du ohnehin vorsehen kanst, daß du den Kürtzeren ziehen würdest, so gebe dich gefangen, und alsdann bette auch das Miserere vor den Füssen des commandirenden Generals, nemlich des himmlischen Vatters, und suche den Frieden zwischen dir, und der beleydigten Tochter der Engelischen Himmels-Königin Maria, so wirst du gewiß auch Gnad, und deine vorige Freyheit und Dignität erlangen.

§. XVIII.

Folge also diesem so guten Rath mein lieber Rothfischer! du weist ja, dem nicht zu rathen, ist auch nicht zu helffen, gebe mir in fine kein Schuld, ich habe als ein Freund von dir, und als dein dermahliger Defensor, und einzig Allürter das Meinige gethan, verlasse dich nicht auf deine Theologiam Speculativam, dann diese hat dich in der Speculation biß nacher Helmstätt geführt. Gedencke nicht, daß du das Lutherische Nego behaupten köntest, wann schon in der neuen Philosophie der in Controversis zwar höchst nöthi-

nöthige Syllogismus verworfen, dencke nicht, daß du die gantze Gelehrtheit gefressen; Siehe du steckest jetzt zwar mitten in Philosophia experimentali mit denen täglichen Experimentis und bist zugleich ein Speculativus, und leyder Unglücks-Practicus; allein speculire nicht gar zu lang mehr; und zu tieff hinein, und practicire nicht noch mehrere Laster und Philicalia, sondern mache Frieden, gleichwie ich ein alter Soldat und zugleich dergleichen sehr Wohlkündiger dir vorgeschlagen.

§. XIX.

Ansonst, wann du nicht folgen wilst, so ziehe ich meine Hand und Defensions-Alliance von dir ab. Erkenne aus dieser gantzen Schrifft (welche ich dir zu einem neuen Jahr, deinen Feinden zu trutz dedicire) meine aufrichtige Freundschafft, ich meine es gut mit dir, wirst du meinem Rath nachkommen, so ists vor dich gantz allein gut, dann ich habe nichts darbey, als meine Mühe, nnd die Unkösten aus meinem Beutel, weilen ich meine Armee noch so lang im freyen Feld campieren lassen muß, biß ich deine Uberlegung habe, und die Antwort, ob du den Frieden (so so höchst favorabel ist) eingehen wirst, wo aber nicht, so soll dieses das erste und letzte mahl seyn, daß ich dich defendirt, und ich alsdann mein Troupp nacher Hauß ziehe, ja sogar vermög deiner Unerkanntnus, und Halsstärrigkeit noch den Gegentheil, und deine jetzt feindliche Armee, oder nur auch den himmlischen commandirenden General aufhetzen werde, daß der Friden zwischen uns allein geschlossen, und du annoch so gar auf ewig ausgeschlossen, und in Articulis (wie ehemahls in einem grossen Rebellions-Krieg die Hunnen auch zu ihrer ewigen Schand empfinden müssen) ad dies Vitæ & ad finem posteritatis vor unehrlich gehalten werden sollst, und ein jedweder sagen solle (wie denen Hunnen gesagt worden, und heutiges Tags noch zu ihrem gröstem Schimpff gedacht wird) non eas cum Rothfischer, iste Hunnus fuit (vel Hûnns fût) ùt modò ajunt.

§. XX.

Allein ich gedencke, daß der Rothfischer (welcher durch den Hoffart in sein Unglück gerathen) noch so viel Hoffart besitzen möchte, daß er lieber alle Friedens-Articul möchte eingehen, und unterschrei-

schreiben, ehender er ein ewiger Hunnus solte genennet werden, oder diesen Schimpff mit in sein Grab nehmen, findet er keinen graden Weeg, so darff er nur jetziger Zeit die H. Drey-König um ihren Morgenstern anflehen, damit er den rechten Weeg aus seiner Finsternuß und Irrland finden möchte, oder seiner so höchst beleydigten Florindä (ich will sagen Mariä) seine innigliche Hertzens-Gedancken, aufrichtig wissen lassen, was gilts, sie schickt ihm noch des Tobia Reis-Führer entgegen, um ihm den rechten Weeg zeigen zu lassen? Und gefallen ihm alsdann die Benedicti-Pfenning nicht mehr, so darf er nur das St. Franciſci-Wappen auch mit beyden Armen ergreiffen, darauf seine Sünden abbüssen, alsdann Christlich leben, und seelig sterben, das verleihe ihm GOTT, und seine allerseeligste Mutter, Amen.

O. A. M. D. G.

Verfertiget auf meiner Pilgerschafft nacher Maria-Einsidel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820832820/phys_0024
DFG

tsfreund schweigt in seiner Gegennachricht, jedoch implicite
dem Weg, was der Herr Rothfischer als Gewissenszweifel an-
n oben schon etwas davon berühret.

othfischerische erste Nachlese p. 137.

ls ein Catholicke also gesprochen? Gerad umgekehrt. Die Unfehl-
he ist das einige und innigste Fundament für ihre eigene Glau-
ht aber für die auswärtigen Gegner, welche dieselbe allemal für
t haben. Wie lächerlich ist die Distinction inter fundamentum
ntrinsecum? Beruht denn nicht der Glaube in seinem ganzen
ie Schrift selbst auf dem äußerlichen Ansehen der ohnfehlbaren
lche mithin das Fundamentum intrinseco - extrinsecum, oder
nsecum ist. Der Herzensfreund hat sagen wollen: Wir Catho-
Unfehlbarkeit nicht als die innere Regel des Glaubens, sondern
authentische Auslegung derselben an. So verhält sich aber ihre
dieser authentischen Auslegung, wie das Gesetz überhaupts zur
legalem & avthenticam: Nun ist die gesetzmäßige Auslegung
des Gesetzes; mithin ist die Unfehlbarkeit der Kirche bey den
n das innigste Fundamentum des innern Fundaments, funda-
cissimum: fundamentum intricatissimum fundamenti intrin-
e, mein Herr, wie ich Sie noch als einen zehenjährigen, und so
Proselyten in die Catholische Schule führen muß. *

t auf den Herzensfreund, weil er den Herrn Strähler schlechter-
einen unerschobenen Autor erkennet.

Strählerische Schutzschrift p. 33.

rf nur inter infallibilitatem verbi divini, inter infallibilita-
ter veritatem ecclesiæ & inter auctoritatem ecclesiæ einen Un-
so wird er bald begreiffen, was er entweder nicht verstanden, oder
ollen.

thfischerische Nachricht, erster Theil.

eben der Zeit, da er mich der Röm. Kirche entrissen, den be-
on, einen gelehrten Benedictiner, zu sich gefordert.

Sträh-